

Beweis dafür bemüht, daß Cassiodor die einzelnen Schriftstücke im Sinne der Jahre 537/8–540 umgearbeitet habe. Doch soll mit solchen Hinweisen die Leistung des Vf. nicht beeinträchtigt werden. Über ein Gebiet, auf dem die Forschung zu vielfach widersprüchlichen und schwer durchschaubaren Ergebnissen, aber oft auch an die Grenzen des Erkennbaren gelangt ist, bietet er einen dankenswert gründlichen kritischen Überblick, welcher der künftigen Arbeit nützlich sein wird.

Heinz Löwe

Richard A. Gerberding, Paris, Bibliothèque Nationale Latin 7906: An Unnoticed Very Early Fragment of the „Liber Historiae Francorum“, *Traditio* 43 (1987) S. 381–386, hat entdeckt, daß eine Lage des Codex (nach B. Bischoff im Rheinland, vielleicht Lorsch, noch vor 800 geschrieben) den irreführend mit dem Namen Gregors von Tours inskribierten Liber (MGH SS rer. Merov. 2, 241 ff.) bis ins 17. Kapitel wiedergibt, und weist auf den bedenklichen Befund hin, daß diese womöglich älteste erhaltene Abschrift mitten im 12. Kapitel von Kruschs Textklasse A zu B übergeht.

R. S.

Regine Sonntag, Studien zur Bewertung von Zahlenangaben in der Geschichtsschreibung des früheren Mittelalters: Die Decem Libri Historiarum Gregors von Tours und die Chronica Reginos von Prüm (Münchener Historische Studien, Abteilung Mittelalterliche Geschichte Bd. 4) Kallmünz/Opf. 1987, Verlag Michael Lassleben, IX u. 181 S., DM 45. – Die Verfasserin dieser Münchener Diss. kommt durch umsichtige Auswertung von Zahlenangaben bei den genannten Autoren aus den verschiedensten Bereichen (Münzen, Kirchengröße, Königsschätze und Vermögen, Heeresstärke und Pestopfer), die dann sorgfältig zu anderen Quellen, etwa auch archäologischen Befunden, in Beziehung gesetzt werden, grundsätzlich zu einem positiven Ergebnis hinsichtlich der Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit, auch was die Übernahme von Zahlen aus älteren Quellen angeht. Allerdings muß S. natürlich ebenfalls einräumen, daß mangels Parallelquellen vieles nicht überprüfbar ist. Die offensichtlich übertriebenen Angaben über die Heeresstärke, die „die Stellungnahme des Autors für eine der beiden Parteien meist deutlich erkennen“ lassen (S. 143), sind die große Ausnahme von dieser Glaubwürdigkeit.

M. S.

Michael Fraese, Friede und Königsherrschaft. Quellenkritik und Interpretation der Continuatio Reginonis (Studien zur ottonischen Geschichtsschreibung) (Studia Irenica Bd. 35) Frankfurt a. M. 1990, Peter Lang Verlag, 353 S., SF 73. – Der Hauptteil dieser Frankfurter Diss. ist mehr oder weniger eine Nacherzählung der ostfränkischen Geschichte von 911 bis 953/54 unter den im Titel genannten Stichworten mit Vergleichen mit anderen Werken ottonischer Geschichtsschreibung (wobei der Autor von der wissenschaftlichen Literatur recht sparsamen Gebrauch macht). Die Arbeit weist aber vor allem im ersten Teil zahlreiche gravierende Mängel auf: der Vf. zitiert nicht nur nach veralteten Ausgaben (z. B. Lucans *Pharsalia* nach Franken von 1896, Flodoards *Annalen* nach MGH SS 3, die *Vita Brunonis* sowie das *Carmen de gestis Oddonis regis Hrotswiths* von Gandersheim nach MGH SS 4), sondern der Unterschied zwischen einer kritischen Edition und der Freiherr-vom-Stein-Ausgabe, die im Falle der Continuatio Reginonis von ihm als „Neuedition“ bezeichnet wird (S. 46 Anm. 104), scheint ihm nicht klar zu sein; so zitiert er einige Quellen nach MGH, andere (wie Thietmar, Widukind usw.) nach der Freiherr-vom-Stein-